

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 15

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Verlogene «Weisheiten»

Von der Begeisterung der grossartigen Leistungen der alten Hochkulturen be-seelt, pflegten wir zahlreiche ihrer Sprichwörter und Weisheiten zu zitieren und zu bewundern. Dabei sind uns jedoch manche sogenannte Maximen unterlaufen, deren Aussage äusserst fragwürdig, ja sogar degradierend, irreführend und mit den elementaren moralischen Grundprinzipien unvereinbar sind. Eine dieser verbreitetsten Maximen, die des öfteren un-kritisch bewundert wird und deren Aussage aber wirklichkeitsfremd ist und viel Unmenschliches enthält, ist gewiss: «Mens sana in corpore sano est», d.h., ein gesunder Geist ist in einem gesunden Körper.

Diese verlogene Weisheit verbirgt in sich die Härte und Brutalität, die in manchen Praktiken und Gesetzen der Antike zum Ausdruck kamen und die wir viel zu gerne zu übersehen pflegen, wie z.B. das Schuldenrecht Athens, das die Beraubung der persönlichen Freiheit der Kleinbauern bei der Nichttilgung ihrer Schulden ermöglichte, oder die barbarische Behandlung der ungesunden Säuglinge im starren Kriegsstaat Sparta.

Die oben erwähnte «Weisheit» ist überdies falsch und wirklichkeitsfremd. Unanfechtbare Beweise sind zu allen Zeiten reichlich vorhanden. Wie oft haben die grossen Geister körperlich Behinderter Unschätzbare zur geistigen Bereicherung der Menschheit beigetragen, von dem blinden Sokrates (392 v.Chr.) bis zum erblindeten John Milton, der zu den grössten englischen Dichtern gezählt wird, dem ertaubten Beethoven und der berühmten zeitgenössischen amerikanischen Schriftstellerin Helen Keller, die taub, blind und stumm war.

Ist es nicht höchste Zeit – im Jahre der Behinderten – diese absurde, den Behinderten diskriminierende und uns degradierende sowie irreführende Aussage ein für allemal aus dem Weg zu räumen? Die Behauptung, diese Aussage diene vornehmlich als Aufforderung zur sportlichen Betätigung und Anregung zur Sorge für einen gesunden Körper, beruht ebenfalls auf scheinbar plausi-

bler, in der Tat aber verstellter und wahrheitsfremder Motivierung, denn, führt die körperliche Ertüchtigung wirklich zur geistigen Entfaltung eines Menschen?

Dr. G.S. Fawzy, Bülach

Verheissungsvolles Wort

Etwas haben Sie in Ihrer Swissair-Nebi-Beilage in Nr. 12 vergessen: die besonders raffinierte Swissair-Werbung. Da habe ich doch im doppelseitigen Inserat der betreffenden Nebi-Nummer wieder ein Wort entdeckt, das mich kaum mehr wird schlafen lassen: In der 1. Klasse der Swissair-Jumbos gibt es gegen geringen Aufpreis «Slumberettes». Da ich mich als Nebileser eigentlich als Teil des zu bewerbenden Zielpublikums betrachte, mopst es mich schaurig, dass ich nicht weiss, was «Slumberettes» sind. Es zu erfahren, habe ich zwei Möglichkeiten: entweder ich frage, was das ist, oder ich muss es selbst herausfinden, indem ich für ein Erstklassbillet nach New York spare. Ich glaube, die Werber rechnen fest damit, dass ich mir nicht durch eine dumme Frage die Blöße geben mag, mich als Banausen hinzustellen: das macht sie zu effizienten Werbern. Der Atlantik mit-samt seinen in den Tiefen verborgenen Landschaften vermag mich nicht zu reizen, aber die «Slumberettes» tönen so angenehm

verheissungsvoll nach etwas «Schlummerigem», dass ich noch heute zu sparen beginne. Ich werde dann zu gegebener Zeit schon irgend etwas in New York zu tun haben.

Ursula Hasler, Volketswil

Welch eine Sprache!

Bruno Knobel hat mit seinem Artikel «Als wär's ein Stück von mir» in Nr. 12 den Vogel abgeschossen. Er hat recht, wir sind oft zu stolz auf unsere Nationalität! Ich selber habe im Ausland mehr als einmal erlebt, dass eben dieser Stolz gar nicht immer berechtigt ist, benehmen sich doch leider auch Schweizer manchmal so, dass man sich schämen muss über ihr Benehmen. Neuerdings muss man sogar in der nächsten Umgebung erkennen, dass die junge Generation sich so benimmt, dass man als Mit-schweizer Angst vor dem Kommenden haben muss, man greift sich immer wieder an den Kopf über dieses Benehmen. Gerade heute früh las ich (nebst schon länger dort lesbaren Sprüchen) über der Treppe zur Unterführung: Legal, illegal – scheissegal! Welch eine Sprache! Sind das noch anerkennenswerte Schweizer?

Wie wohl es tut, dagegen eine Nebi-Nummer ins Haus zu bekommen, die einem das Lachen noch möglich macht, kann nur erkennen, wer die Schmierereien und Pöbeleien der

letzten Monate miterlebt oder wenigstens zur Kenntnis genommen hat. Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns Lesern noch etwas Humor ins Haus bringen!

A. O., Küsnacht

Klage gegen den Nebelspalter

Ganz speziell betreff Heinz Dutli wegen Anstiftung zu nicht endenwollendem, lautem, Bauchweh verursachendem, erneut ausbrechendem, durch und durch gehendem, nach jedem Satz erneut beginnendem, mit Gegacker begleitetem, einfach herzlich erfreuendem und verjüngendem, tränenverursachendem, arbeitsstörendem, Strickerei hemmendem, jede Woche wiederkehrendem Lachen.

Hanni Waldburger, Winterthur

«Zum Nachdenken»

(Antwort auf Nr. 11, «Un-sere Leser als Mitarbeiter»)

Ich habe nachgedacht, und ich denke anders als Sie, M. Käser. Ich glaube, Sie haben einiges nicht recht verstanden. Die Revision des Sexualstrafrechts und darin die Herabsetzung des «Schutzalters» hat nicht das Ziel, der Unzucht entgegenzuwirken. Es gibt dieses Wort nur im Wortschatz derer, für die Sex etwas Unreines ist und bleibt, die glauben, dass «die Kindlein» von Sexualität be-

schmutzt würden und «der Unschuld verlustig» gingen. Der Gesetzgeber rückt mit der Herabsetzung jetzt davon ab, noch 14- bis 16-jährige moralisch zu gängeln und ihnen die ihnen zustehenden sexuellen Freiheiten vorzuenthalten. Dass im Entwurf überhaupt noch von einem «Schutzalter» die Rede ist, ist sicher den Vertretern der «Unzucht-Theorie» zu danken. Wenn es denen aber nicht darum ginge, Jugendlichen Sexualität ganz einfach zu untersagen, müssten sie dann nicht einen Paragraphen anstreben, der einfach jedwede «Sexuelle Gewalt» unter Strafe stellt? (Sexuelle Gewalt bedeutet wohlverstandenen Sex unter Zwang, Bedrohung, Gewaltanwendung, etc.)

M. Käser fragt: «Besteht nicht die Aufgabe der Gesetzgeber darin, dem Volk zu helfen, das göttliche Gesetz der Moral einzuhalten?» Und ich möchte ihm darauf antworten, dass der Regent «von Gottes Gnaden» wie auch «die gottgewollten Ordnungen» sich schon vor geraumer Zeit als Schwindel herausgestellt haben und dass ich mich freue, dass endlich auch der schweizerische Staat sich weigert, weiter als Vehikel absolutistischer moralisch-sexueller Vorstellungen zu dienen.

Roland Jordan, Amsterdam

Drohung...

Heute las ich den Nebelspalter Nr. 11, Seite 9. Durch die Zeichnung kam die Anregung, den Text zu lesen. Hier wird aufgedeckt, was mir jahrelang schleierhaft war!

Wie ist eine Karikatur zu verstehen? Mein Vorschlag: Schreiben Sie bitte zu jeder Zeichnung eine Seite voll Erklärungen, damit der Nebelspalter vor falschen Verdächtigungen geschützt ist.

Zur Karikatur von Fredy Sigg muss doch noch gesagt sein, dass sie unverschämte Begründung: Der Herr Oberst hat eine auffallend flache Stirn. Soll das bedeuten, dass es keine klugen Köpfe in unserer Armee gibt?

Ich erwarte demnächst eine Erklärung Ihrerseits im nächsten Heft. Sollte diese nicht zu meiner Befriedigung ausfallen, muss ich ernsthaft in Erwägung ziehen, den Nebelspalter zu ...

Donald Wickli, Ebnat-Kappel

